

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonnabend.

Inserate:
Für den Raum
einer
Kleinblatt. Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annoucen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Ein Triumph Russlands.

F. C. Es ist schon häufig in der Weltgeschichte passiert, daß ein Staat den anderen mit Waffengewalt zur Demuth zwang, es hat sich jedoch selten ein Fall zugetragen, daß die Demuth des besiegten Gegners dazu benutzt wurde, ihm ein Schutz- und Trugbündniß mit dem Sieger aufzudrängen. Absolut neu ist eine solche Politik in der Geschichte der Staaten allerdings nicht. Geniale Fürsten und Staatsmänner haben sie in gewissen Fällen schon anzuwenden gewußt. Ein Alexander der Große fesselte durch ein Schutz- und Trugbündniß die widerspänstigen Griechen an sein Reich; die Römer schlossen Schutzbündnisse mit Staaten, an deren Besitz ihnen nichts gelegen war; Napoleon I. gründete den westpfälischen Bund, der aus lauter Schutz- und Trugbündnissen mit deutschen Mittel- und Kleinstaaten hervorgegangen war und Fürst Bismarck verstand es, in der Zeit der deutschen Einigkeitkämpfe seine ursprünglichen Gegner in Deutschland durch Schutz- und Trugbündnisse für Preußen zu Freunden umzuwandeln. Man hat den Russen immer nachgesagt, daß sie in Bezug auf die Vorthelle des Auslandes und die Erfolge, welche sich an die Thaten großer Männer knüpfen, gelehrige Schüler gewesen sind, diesen Ruhm hat nun die russische Diplomatie in der Orientalaffaire glänzend bewährt. Obwohl bis jetzt keine positiven Beweise für den Abschluß eines russisch-türkischen Waffenbündnisses vorliegen, so sind doch nicht wenig Anzeichen und Argumente vorhanden, welche für eine derartige Abmachung Russlands mit der Türkei sprechen. Warum währte es wohl so lange Zeit, ehe man von dem russisch-türkischen Waffenstillstande etwas Authentisches erfuhr, und warum kennt man bis jetzt die russisch-türkischen Friedensvereinbarungen noch nicht? Und ist das Projekt einer europäischen Konferenz nicht schon halb wieder verschwunden! Die Annahme, daß Russland als erste Waffenstillstandsbedingung der Pforte ein Schutz- und Trugbündniß mit dem russischen Reiche vorgeschrieben habe, lüftet sofort den Schleier bezüglich der vorerwähnten Räthsel. Ferner bemerken wir zu der Wahrscheinlichkeit oder dem Projekte eines russisch-türkischen Schutz- und Trugbündnisses, daß Russland recht wohl weiß, daß ihm die europäischen Mächte nicht erlauben, in Europa Eroberungen zu machen. Kann da Russland seine Pläne bezüglich der Schiffsahrt auf dem Schwarzen Meere und in den Dardanellen, sowie seine angestrebte Protektion über die Slaven auf der Balkan-Halbinsel nicht viel bequemer als Bundesgenosse und Protektor der Türkei erreichen? Auch dürften die türkischen Diplomaten einem Bunde mit Russland durchaus nicht so abgeneigt sein, wie man gemeinhin anzunehmen pflegt. Nach den ungeheuren Niederlagen muß die Türkei wohl oder übel einsehen, daß sie aufgehört hat in Europa eine Rolle zu spielen, und ferner weiß die Pforte, daß sie infolge dessen bevormundet werden wird. Soll sie sich nun von Europa bevormunden und von Russland fortwährend offen oder heimlich bekämpfen lassen, oder soll sie sich in Russlands Vormundschaft begeben, um auch gleichzeitig Russlands Feindschaft loszuwerden, zumal wenn dieses geneigt ist, mit der Türkei ein Schutz- und Trugbündniß zu schließen? Vor einem halben Jahre hätte die Türkei wohl lieber mit England einen Bund geschlossen, aber jetzt, wo die Pforte eingesehen hat, daß sie auf England nicht im Geringsten rechnen kann, kehrt sie auch dem ungetreuen Albion den Rücken. Es ist ja auch bekannt, daß die Pforte den englischen Schiffen das Einlaufen in die Dardanellen nicht erlaubt hat. Eine Abmachung Russlands mit der Türkei hat daher die größte Wahrscheinlichkeit für sich, obwohl wir zugeben, daß eine Intervention Englands oder der übrigen europäischen Mächte dem diesbezüglichen Beginne Russlands, ehe es zur Vollenbung gelangt, Einhalt thun kann.

Tagesgeschichte.

Die großen Nachrichten des Tages sind: die Russen ziehen vorläufig nicht in Konstantinopel ein und die Konferenz kommt zu Stande und zwar als Kongreß, d. h. als Versammlung der auswärtigen Minister aller Signatarmächte. Als Kongressort wurde Baden-Baden von Deutschland vorgeschlagen und allseitig acceptirt. Damit sind fürs Erste die gar zu drohenden Kriegswolken der letzten Tage verschwunden. Wenn nun freilich auch die Russen noch nicht in die Stadt Konstantinopel einzogen und sich genau wie die Engländer mit ihrem Geschwader mit einer Stellung vor der türkischen Hauptstadt be-

gnügen, so hinderte sie das nicht, Vorsichtshalber die Redoute „Samidie“ zu besetzen, welche sich in den Bertheidigungslinien von Konstantinopel befindet. Diese „Bertheidigungslinien“ aber befinden sich wiederum innerhalb der durch die Waffenstillstandskonvention abgegrenzten „neutralen Zone“, die zwischen den beiden Demarkationslinien liegt. Der Einmarsch in Konstantinopel scheint von dem Ergebnisse der zwischen dem russischen Armeekommando und dem Sultan schwebenden Verhandlungen abzuhängen. Aus Petersburg wird noch telegraphisch berichtet, daß der Zeitpunkt des Zusammentrittes des Kongresses noch nicht zu fixiren sei, da die erforderlichen Vorbereitungen mit den in Adrianopel zu eröffnenden Friedensverhandlungen zusammenhängen und wohl zwei bis drei Wochen in Anspruch nehmen. Bei den sich täglich inuiger gestaltenden Beziehungen zwischen der Pforte und Russland, welche in einem sehr lebhaften, freundschaftlichen, persönlichen Depeschewechsel zwischen dem Sultan und dem Kaiser Alexander ihren Ausdruck finden, sei es zu hoffen, daß das endgiltige Friedensinstrument zwischen Russland und der Türkei bis zum Zusammentritte des Kongresses unterzeichnet sein werde. Vorausgesetzt, daß Russland diesen Frieden nicht als definitiv, sondern als modifikationsfähig betrachtet — wäre also einem feindlichem Zusammenstoß zwischen Russen und Engländern in oder bei Konstantinopel vorgebeugt und England hat eine gewisse Satisfaktion erhalten, welche ihm noch dadurch erhöht wurde, daß alle Mächte, auch das deutsche Reich, es bisher nicht dazu kommen ließen, auch ihrerseits Flotten auf die Rhede von Konstantinopel zu entsenden. Freilich wird Russland aber wohl nicht unterlassen, später die Konsequenzen des englischen Vorgehens zu ziehen. Indem England sein Panzer-Geschwader ohne Genehmigung des Sultans, ja unter Nichtbeachtung des türkischen Protestes durch die Dardanellen schickte, hat es den Pariser Vertrag, selbst gebrochen und die Bestimmungen desselben über die Einfahrt von Kriegsschiffen in die Meerengen unter die diplomatische Makulatur geworfen. England wird also bei einer späteren Verhandlung über die Meerengenfrage sich nicht mehr auf die Pariser Stipulationen berufen können.

Vom Deutschen Reiche gilt das alte Wort: Würden und Bärden! Seit Deutschland zur Würde des ersten Geigers und Concertmeisters im europäischen Concert aufgerückt ist, verlangt alle Welt von ihm, es müsse dafür sorgen, daß die Russen ihre Saiten nicht zu hoch spannen. Dieses Ansinnen wird bald feiner, bald gröber gestellt. Die Franzosen, die früher die erste Geige spielten, sagen, „jetzt muß sich zeigen, ob die impfante Stellung, welche Deutschland erlangte, Europa zum Vortheil gereichen soll.“ Die Oesterreicher sagen: Bismarck lenkt die Drei-Kaiser-Mächte wie ein russisches Dreigespann, wobei das eine Pferd, nämlich Oesterreich, auf der Seite oder, wie man's in der Kutschersprache nennt, auf der Wildbahn zu springen pflegt. Diese Rolle ist weder bequem, noch wünschenswerth. Die Italiener sagen gar nichts, sondern haben das eine Auge scharf auf das Konklave, das andere nach Berlin gerichtet.

Die spanischen Cortes sind am Freitag von dem Könige Alfonso in Gegenwart der Königin mit einer Thronrede eröffnet worden. In derselben erklärt der König, er sehe mit Genugthuung, daß sein Volk und die auswärtigen Mächte die Wahl seiner Gemahlin gutgeheißen hätten. Er und die Königin würden ihre Kräfte dem Glücke Spaniens weihen. Der König spricht alsdann allen Souveränen und Staats-Oberhäuptern seinen Dank aus für die anlässlich seiner Hochzeit der Nation und ihm bewiesenen Sympathieen. Die Thronrede erwähnt sodann den Tod Pius IX. und spricht die Hoffnung aus, daß das Konklave eine Wahl treffen möge, welche die Eintracht zwischen Staat und Kirche sichere. Der König erklärt, er wünsche die freundschaftlichen Beziehungen mit den auswärtigen Mächten aufrecht zu erhalten und glaube, daß der Aufstand auf Kuba Dank den Opfern, welche die Nation gebracht, demnächst unterdrückt sein werde.

Sächsische Nachrichten.

Dresden, 15. Februar. Heute wurden in der Alberts-Lotterie an Hauptgewinnen gezogen: auf 94729 der 13. Gewinn, ein prachtvoller Spitzen-Volant, im Werth von 1000 M., auf 72514 der 47. Gewinn, ein Pianino von Ascherberg, im Werth von 500 M., auf 86053 der 74. Gewinn, ein Smyrna-Teppich, 300 M., auf 98094